



Effizientes Hochschul- und Campus-Management

Studium und Lehre mit HISinOne leistungsfähig organisieren

Beilage zur **duz** – DEUTSCHE UNIVERSITÄTSZEITUNG,
29. Mai 2015.
Das **duz SPECIAL** erscheint im RAABE Fachverlag für
Wissenschaftsinformation (Klett-Gruppe).

Herausgeber dieser Ausgabe:

HIS Hochschul-Informationssystem eG
Goseriede 9
30159 Hannover
www.his.de | info@his.de

Projektverantwortlicher:

Rainer Müller
Direktorium Unternehmenskommunikation
rainer.mueller@his.de

Konzeption und Redaktion:

RAABE Fachverlag für Wissenschaftsinformation, Berlin
Corporate Publishing-Redaktion
Angelika Fritsche, a.fritsche@raabe.de
Veronika Renkes, v.renkes@raabe.de
www.redaktion-recherche.de

Gestaltung und Satz:

axeptDESIGN, Berlin, www.axeptdesign.de

Fotos:

Cover & S. 12: Montage axeptDESIGN © fotolia/carlosseller |
S. 4-7: EUROMEDIAHOUSE GmbH | S. 9: Montage axeptDESIGN
© fotolia/Lars Koch

Korrektorat:

Dr. Susanne Fuß, Köln

Druck:

KESSLER Druck + Medien GmbH & Co. KG, Bobingen

Verlag:

Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH
Fachverlag für Wissenschaftsinformation
Kaiser-Friedrich-Str. 90, 10585 Berlin
Tel.: (030) 21 29 87-0, Fax: (030) 21 29 87-20
www.raabe.de, www.duz.de

Dr. Wolfgang Heuser (Verlagsleitung)
w.heuser@raabe.de

Stefanie Kollenberg (Koordination und Marketing)
s.kollenberg@raabe.de

Redaktionsschluss:

April 2015

© Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH

INHALT

Auf einen Blick

3 Gute Gründe

Warum die HIS eG der ideale Partner für
Hochschulen ist.

Genossenschaftsmodell

4 »Unsere Genossenschaftsstruktur bietet Stabilität und Leistungsfähigkeit«

Die im Mai 2014 formierte HIS eG ist eine
Genossenschaft von Hochschulen für Hochschulen.
Ein Hintergrundgespräch mit fünf Mitgliedern der
HIS-Leitungsebene: Rudolf Becker, Dr. Sven Gutow,
Jens Andreas Meinen, Prof. Dr. Joachim Schachtner
und Prof. Dr. Thomas Walter
| Interview: Veronika Renkes

Campus-Management-System

8 Mit HISinOne die eigene Hochschule besser steuern

HISinOne ermöglicht es den Hochschulen, ihre
Organisationsprozesse grundsätzlich zu erneuern.
| Von Dr. Sven Gutow

10 Wandel bewegt – Qualität verbindet

Die FH Münster bereitet die Einführung eines neuen
Campus-Management-Systems vor, um die Prozesse rund
um den Student-Life-Cycle ganzheitlich zu unterstützen.
| Von Carsten Schröder

11 Start frei für PORTA mit HISinOne

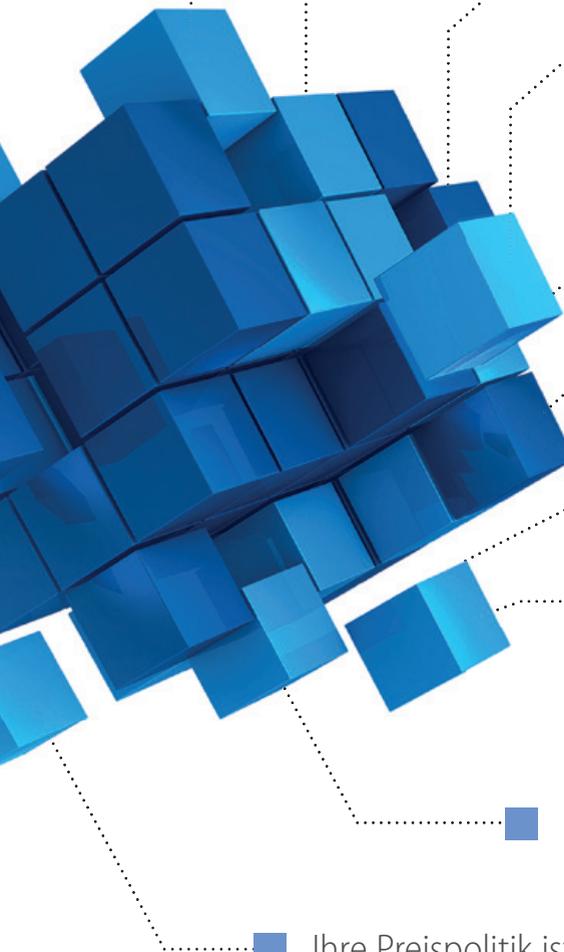
Universität Trier nimmt neues Campus-Management-System
in Betrieb.

12 Testimonials

| Von Dr. Rainer Ambrosy, Kanzler der Universität Duisburg-
Essen; Prof. Dr. Thomas Walter, Vorstandsvorsitzender
der HIS eG und Thomas Künzel, stellvertretender Kanzler
der Universität Trier

Gute Gründe

Die HIS eG ist der ideale Partner für Hochschulen:

- 
- Sie ist eine Genossenschaft von Hochschulen für Hochschulen.
 - Ihre Mitglieder – die Hochschulen – haben das Sagen.
 - Sie ist zu 100 % Dienstleister für die Hochschulen.
 - Ihre Kompetenz basiert auf über 40 Jahre einschlägiger Erfahrungen im Hochschulsektor.
 - Ihr Kerngeschäft ist die bedarfsgerechte Entwicklung von Softwaresystemen für Hochschulen.
 - Ihr Angebotsportfolio zeichnet sich durch hochwertige Produkte aus, die passgenau auf die Bedürfnisse der Mitglieder ausgerichtet sind.
 - Ihre leistungsfähigen Produkte entstehen durchweg in enger Zusammenarbeit mit den Hochschulen.
 - Ihr Kernziel ist es, die Hochschulen planungssicher mit zuverlässiger Software zu versorgen, die sie unabhängig vom Gewinnstreben kommerzieller Anbieter macht.
 - Ihre Produkte sind auf dauerhafte Nutzung angelegt und können flexibel an neue Bedarfe angepasst werden.
 - Ihre Preispolitik ist transparent und kostendeckend, aber nicht gewinnmaximiert ausgerichtet.

All das macht die HIS eG zu einem erstklassigen Partner für die Hochschulen, der hohe Expertise und Qualität mit unbedingter Verlässlichkeit vereint.

»Unsere Genossenschaftsstruktur bietet Stabilität und Leistungsfähigkeit«

Die im Mai 2014 formierte HIS eG ist einzigartig in der deutschen Hochschullandschaft: Der Genossenschaft gehören derzeit 213 Hochschulen an. Das Ziel, das sie eint: Gemeinsam passgenaue Softwareprodukte für die Bedarfe der Hochschulen zu entwickeln und damit für mehr Planungssicherheit und Unabhängigkeit von kommerziellen Anbietern zu sorgen. Fünf Mitglieder der HIS-Leitungsebene bieten Einblick in Hintergründe und Ziele. | [Interview: Veronika Renkes](#)



Prof. Dr. Thomas Walter

ist seit Mai 2014 Vorstandsvorsitzender der HIS eG. Der Physiker hat eine Professur für Informationsdienste an der Eberhard Karls Universität Tübingen und ist zudem Direktor des dortigen Zentrums für Datenverarbeitung.

Warum haben Sie sich dazu entschieden, Mitglied bei der neu formierten HIS eG zu werden, welche Aufgaben und strategischen Ziele verfolgen Sie damit?

Prof. Dr. Thomas Walter: Als Vorstandsmitglied sehe ich mich in der Verantwortung, die Weichen dafür zu stellen, dass unsere Genossenschaft die Hochschulen in Deutschland weiterhin stabil und zuverlässig mit speziellen Softwaresystemen für ihre individuellen Managementanforderungen ausstatten kann. Unsere Hauptaufgabe ist es, auch künftig alle Hochschulen in Deutschland mit attraktiven und sehr guten Dienstleistungen im IT-Bereich zu versorgen und ihnen optimale Lösungen für ihr Campus-Management an die Hand zu geben.

Rudolf Becker: Als 2013 die Frage in der damaligen HIS GmbH anstand, in welcher Gesellschaftsform sich die Hochschulen am besten zukünftig vertreten fühlen, kristallisierte sich sehr bald das Genossenschaftsmodell heraus. Für mich stand daher fest, dass diese Genossenschaft nur dann gut funktionieren kann, wenn die Hochschulen dort in den verschiedenen Gremien stark präsent sind und Verantwortung übernehmen. Daher habe ich mich entschieden, als ich gefragt wurde, im Vorstand mitzuwirken.

>>Wir befinden uns in keiner wirtschaftlichen Abhängigkeit von Dritten, sondern sind ein Modell der Selbstversorgung.<<

Die neue Generation des integrierten Campus-Management-Systems, das unsere Genossenschaft jetzt mit HISinOne zur Verfügung stellt, ist passgenau auf die Prozesse abgestimmt, die wir an unseren Hochschulen zu bewältigen haben. Dieses System nachhaltig zum Erfolg zu führen, ist eines der Ziele, für das ich mich zurzeit einsetze.



Rudolf Becker

wurde im Mai 2014 zum stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden der HIS eG berufen. Der Diplom-Kaufmann steht als Kanzler der Verwaltung der Hochschule Kaiserslautern vor.

Jens Andreas Meinen: Als Vertreter einer Fachhochschule finde ich es sehr wichtig, mich in einer Genossenschaft von den Hochschulen für Hochschulen zu engagieren und die Zukunft dieser Organisation als Aufsichtsratsmitglied mit zu gestalten. Denn im Gegensatz zu den großen Universitäten sind unsere finanziellen Möglichkeiten und Strukturen kleiner.



Jens Andreas Meinen

ist Aufsichtsratsvorsitzender der HIS eG. Als Kanzler der Fachhochschule Münster leitet der Diplom-Kaufmann auch die IT-Kommission an seiner Hochschule.



Prof. Dr. Joachim Schachtner

ist stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der HIS eG. Der Neurobiologe ist seit fünf Jahren Vizepräsident für Informations- und Qualitätsmanagement an der Philipps-Universität Marburg und hat dort am Fachbereich Biologie eine außerplanmäßige Professur inne.



Dr. Sven Gutow

fungiert seit Mai 2014 als Sprecher des Direktoriums und Direktor Unternehmenskommunikation der HIS eG. Zuvor war der Wirtschaftswissenschaftler fast 15 Jahre lang bei der HIS GmbH tätig – zuletzt als stellvertretender Unternehmensbereichsleiter.

Die Genossenschaft gibt uns die Möglichkeit, gleichgelagerte Probleme gemeinsam zu lösen, uns zu vernetzen und Einfluss zu nehmen auf die aktuellen Herausforderungen und Entwicklungen von Hochschulen. Wir brauchen eine speziell an unseren Bedürfnissen orientierte Software als Standardlösung. Dazu ist es wichtig, dass wir unsere Erfahrungen untereinander austauschen, voneinander lernen können und Synergien schaffen.

Prof. Dr. Joachim Schachtner: Für den Sitz im Aufsichtsrat der HIS eG habe ich mich entschieden, weil die Idee, über eine Genossenschaft für die Bedarfe der Hochschulen eine eigene Software zu entwickeln, genau das ist, was die Hochschulen dringend benötigen. Auch unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit und Planungssicherheit ist eine Genossenschaft die richtige Konstruktion. In Marburg bin ich unter anderem zuständig für die Reorganisation unseres Campus-Managements. Dies ist eine besondere Herausforderung, denn wir haben einen sehr breiten Fächerkanon aus Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften und Medizin, mit recht unterschiedlichen Vorstellungen, wie die Prozesse an unserer Universität organisiert sein sollten. Welche Software wir dafür einsetzen wollen – damit haben wir uns erst am Ende unseres Reorganisationsprozesses auseinandergesetzt. Für uns war es wichtig, dass diese Software auch unsere Prozesse abbilden kann. Wir haben uns dann für das dafür beste verfügbare Produkt entschieden und das war das der HIS eG.

>>Unsere Genossenschaft ist ein selbstregulierendes System. Die Hochschulen stimmen sich untereinander ab und entscheiden gemeinsam, welche Softwarelösungen zu erbringen sind.<<

Was verändert sich aus Sicht der Geschäftsstelle mit der neuen HIS eG?

Dr. Sven Gutow: Die Genossenschaft wird die vielfältigen, individuellen Anforderungen, die die Hochschulen bisher an ihre IT-Provider herantrugen, in standardisierte Leistungen und Softwarelösungen umwandeln. Die Software der HIS eG ist aber trotz ihrer Standardisierung in der Lage, die notwendigen Diversitäten in den Prozessen mit abzubilden. Hierzu arbeiten wir sehr eng mit den Hochschulen zusammen. Dabei haben wir festgestellt, dass unsere Genossenschaft ein selbstregulierendes System ist. Die Hochschulen stimmen sich untereinander ab und entscheiden gemeinsam, welche Softwarelösungen und -produkte zu erbringen sind.

Warum ist es für die Hochschulen besser, die Genossenschaft HIS eG mit der Entwicklung und Einführung eines Campus-Management-Systems zu beauftragen als ein gewinnorientiertes Softwareunternehmen?

Prof. Dr. Thomas Walter: Als Genossenschaft von und für Hochschulen bestimmen wir autonom über unsere Produkt- und Firmenstrategie. Wir entscheiden gemeinsam darüber, was und wohin wir uns entwickeln, welches Produktportfolio und welches Kostenmodell wir anwenden wollen. Wir befinden uns in keiner wirtschaftlichen und technologischen Abhängigkeit von Dritten, sondern wir praktizieren ein Modell der Selbstversorgung. Dadurch gewinnen wir eine große Planungssicherheit bezüglich der Preismodelle, Verfügbarkeit und Stabilität von IT-Produkten, auf die unsere Hochschulen angewiesen sind. Wir bilden eine Symbiose von Hochschulen und





IT-Dienstleiter in einem fairen, gemeinsamen Modell – und das ist ein ganz entscheidender Vorteil für die Hochschulen.

Alle Genossenschaftsmitglieder sind zugleich Eigentümer und Kunden der HIS eG. Welche Vorteile ergeben sich dadurch für die Hochschulen?

Prof. Dr. Joachim Schachtner: Als Miteigentümer haben wir sowohl Verantwortung für die HIS eG als auch für das, was wir mit ihr erreichen wollen – nämlich gemeinsam eine qualitativ sehr anspruchsvolle und gut funktionierende Software für unsere Hochschulen zu entwickeln.

Von außen betrachtet ist es ein großer Erfolg, dass bereits 213 Hochschulen der Genossenschaft beigetreten sind, wo sie doch eigentlich zum Teil in Konkurrenz zueinander stehen. Welche Erklärung haben Sie dafür?

Prof. Dr. Joachim Schachtner: Die Antwort ist recht einfach und liegt in dem gemeinsamen Nenner begründet, der die Genossenschaftsmitglieder eint: Wir alle kennen die bewährten HIS-Produkte und haben sie schon lange im Einsatz. Und wir benötigen alle IT-Lösungen, die auf die spezifischen Anforderungen von Hochschulen zugeschnitten sind. Konkurrenz um Software gibt es so nicht. Und wir alle profitieren davon, wenn wir im Verbund gemeinsam daran arbeiten und uns darüber austauschen. Die HIS eG ist eine Interessensgemeinschaft und alle Beteiligten sind daran interessiert, ein qualitativ hervorragendes Produkt nutzen zu können, das genau auf ihre Bedarfe zugeschnitten ist. Es ist wichtig, dass die Hochschulen die daraus entstehenden Synergieeffekte nutzen und hinsichtlich ihrer Informationsinfrastrukturen enger zusammenarbeiten – auch über Grenzen der Bundesländer hinweg.

Das Mitspracherecht der Hochschulen ist Kernstück der Genossenschaft: Wie sieht die Einbindung in der Praxis aus?

Rudolf Becker: Zentrales Element ist, dass die Hochschulen über die verschiedenen Gremien der Genossenschaft Einflussmöglichkeiten haben. Sie können zum Beispiel die Richtung und Geschwindigkeit mitbestimmen, mit der die IT-Anwendungen entwickelt und implementiert werden. Für mich als Kanzler ist es elementar, dass die entwickelten Produkte auch wirtschaftlich vertretbar sind und eine verlässliche und dauerhafte Lösung darstellen, auf die wir auch noch in ein paar Jahren aufbauen können. Die Mitgestaltung bei der Softwareentwicklung war den Hochschulen so wichtig, dass Beraterkreise eingerichtet und in die Satzung der Genossenschaft aufgenommen wurden. Und für die beiden Bereiche „Strategie“ und „Entwicklung und Technik“ haben wir die Einflussnahme der Hochschulen in der Satzung festgeschrieben.

>>Die Mitgestaltung für die Softwareentwicklung ist den Hochschulen so wichtig, dass sie in der Satzung festgeschrieben wurde.<<

In der Praxis sieht die Mitgestaltung der Hochschulen wie folgt aus: Als Vorstand fordern wir die Mitglieder der Beraterkreise auf, die Themen

und Ideen, die wir mit ihnen besprechen wollen, auch in ihren Communitys zu diskutieren. Denn wir wollen frühzeitig über die Entwicklungen und Problemstellungen an den Hochschulen Bescheid wissen. Das Feedback aus den Hochschulen fließt dann in unsere Geschäftspolitik mit ein.

Dr. Sven Gutow: Die Beraterkreise stehen dem Vorstand und dem Aufsichtsrat der HIS eG beratend zur Seite, welche dann aufgrund ihrer Expertise die finalen Entscheidungen treffen. Sie werden aus den Hochschulen heraus besetzt. Als Berater werden die Mitglieder aus den thematisch unterschiedlichen Arbeitsgruppen rekrutiert. Als Bindeglied zur Geschäftsstelle bilden die Beraterkreise die zentrale Stellschraube für die Mitwirkung der Hochschulen in ihrer Genossenschaft: Zum einen trägt der Vorstand seine Themen und Informationen an sie heran, damit sie diese in die Hochschulen einspeisen. Zum anderen diskutieren die Beraterkreise die Themen aus den Hochschulen und kommunizieren diese an den Vorstand und Aufsichtsrat.

Welche rechtlichen und wirtschaftlichen Vorteile ergeben sich für die HIS-Mitglieder im Vergleich zu den rechtlichen und wirtschaftlichen Implikationen, die mit einer Beauftragung einer gewinnorientierten Softwarefirma einhergehen?

Jens Andreas Meinen: Hochschulen brauchen sehr leistungsfähige Softwarelösungen. Ohne diese würden der zentrale Servicebereich und die Verwaltung einer Hochschule heutzutage nicht mehr funktionieren. Wenn ich mich als Kanzler für die Implementierung eines bestimmten Campus-Management-Systems entscheide, dann treffe ich eine Entscheidung für die nächsten 10 bis 15 Jahre. Deshalb muss gewährleistet sein, dass das IT-Unternehmen, in dessen Hände man sich begibt, nicht zwischenzeitlich insolvent wird, von Investoren abhängig ist oder seine Marktstellung ausnutzt, sodass man als Hochschule kaum noch Mitbestimmungsmöglichkeiten hat. Unsere Genossenschaftsstruktur ist ein sehr langfristig angelegtes Modell. Es bietet Verlässlichkeit und Stabilität. Unser Kostenmodell, das wir in der Genossenschaft gemeinsam beschließen, ist transparent und wird entsprechend seiner Kategorien für alle Hochschulen gleich angewendet. Jeder weiß, welche Leistung er erwarten kann, welchen Preis er dafür zu bezahlen hat und welche Folgekosten anstehen. Als verantwortlicher Kanzler kann ich mich darauf verlassen, dass ich unter den gegebenen Rahmenbedingungen stabile Preise habe.

Zudem müssen die Hochschulen zahlreiche rechtliche und tatsächliche Rahmenbedingungen beachten – darunter Datenschutz, Datensicherheit und steigende Berichtswesenerfordernisse (z.B. Statistiken).



Starke Anbindung an die Hochschulen: Vorstand und Aufsichtsrat der HIS eG direkt gewählt aus Hochschulen und in enger Zusammenarbeit mit der HIS-Geschäftsstelle

>>Gerade unter dem Aspekt der Datensicherheit sind die Hochschulen aufgefordert, eng zusammenzuarbeiten, neue Standards zu setzen und Lösungen zu erarbeiten.<<

Angesichts des Wissens darüber, was heute alles in der kommerziellen Softwareindustrie mit den Daten passiert, brauchen wir verlässliche Partner wie die HIS eG, die ein deutscher Anbieter in der Trägerschaft der deutschen Hochschulen ist. Durch die Konstruktion der Genossenschaft haben wir durch die Inhousevergabe auch einen stabilen Vergabeprozess. Kurzum: Wir können als Community die Dinge selber bestimmen und steuern.

Rudolf Becker: Hochschulen haben schon immer eigene Software-Lösungen entwickelt, die meistens aber nicht nachhaltig genug waren. Unser Genossenschaftsmodell berücksichtigt die individuellen Besonderheiten des Hochschulsektors und ist zukunftssicher. 80 Prozent der deutschen Hochschulen sind in unserer Genossenschaft. Das zeigt, dass die Hochschulen ein großes Vertrauen haben, dass unser Modell funktioniert.

Prof. Dr. Joachim Schachtner: Der Prozess der Digitalisierung in der Wissenschaft vollzieht sich rasant. Angesichts dieser Tatsache brauchen die Hochschulen sowohl die Zuverlässigkeit, die ihnen die Genossenschaft bietet als auch die Gewissheit, dass sie gemeinsam – unter dem Dach der Genossenschaft – ihre Zukunft weiterentwickeln. Gerade unter dem Aspekt der Datensicherheit sind die Hochschulen aufgefordert, eng zusammenzuarbeiten, neue Standards zu setzen und Lösungen zu erarbeiten.

Prof. Dr. Thomas Walter: Dass die Hochschulen im IT-Bereich ihre Zukunft selbst in die Hand nehmen, ist äußerst sinnvoll. Schließlich verfügen sie über ein hohes informationstechnisches Know-how, das getragen wird von exzellenten Informatikern. Und ebenfalls nicht zu vergessen: Die Rechenzentren der Hochschulen sind technologisch sehr gut aufgestellt. All das zeigt: Die Hochschulen sind sehr wohl in der Lage, die benötigten technologischen Lösungen und Strukturen unter dem Dach der HIS eG gemeinsam zu entwickeln. Dafür brauchen sie keine Privatfirmen. Was die Hochschulen allerdings noch stärker im Blick haben sollten: Die Studierenden sind nicht einfach nur Kunden und Kennzahlen, sondern Teil der Wertschöpfungskette. Daher müssen wir sie beim Campus-Management noch viel stärker mit einbeziehen. All das lässt sich nicht auf ein – technisch gut zu bewältigendes – reines Customer-Relationship-Management reduzieren. Vielmehr muss es Bestandteil eines strategisch gut durchdachten Organisationsentwicklungsprozesses sein, der hochschulübergreifend stattfindet und der vor der eigentlichen Softwareentwicklung beginnt. ■

Veronika Renkes arbeitet als Wissenschaftsjournalistin in Berlin und Düsseldorf.

Mit HISinOne die eigene Hochschule besser steuern

HISinOne ist nicht einfach nur ein Softwaresystem, mit dem Hochschulen ihre administrativen Prozesse optimieren können, sondern es ermöglicht ihnen, ihre Organisationsprozesse grundsätzlich zu erneuern.

| Von Dr. Sven Gutow

Der demografische Wandel, die Europäisierung und Globalisierung der Hochschullandschaft und mit ihr die Forderungen nach mehr Mobilität, Flexibilität und Transparenz in Studium, Forschung und Lehre sind nicht nur eine Herausforderung für Forschung und Lehre, sondern auch für die Organisations- und Verwaltungsprozesse der Hochschulen.

Unsere Erfahrungen zeigen: Das Gros der verantwortlichen Hochschulakteure hat dies erkannt und ist sich einig darüber, dass die Reorganisation der Geschäftsprozesse eine der zentralen Aufgaben an den Hochschulen ist. Die eigene Organisation zu erneuern, steht somit im Vordergrund, wenn Hochschulen ein neues Campus-Management-System wie HISinOne einführen wollen. Oder anders formuliert: Die Einführung einer Managementsoftware ist zum Großteil auch ein Organisationsentwicklungsprojekt (etwa bis zu 70 Prozent), das die Geschäftsprozesse einer Organisation verändert.

Wenn eine Hochschule sich dazu entschließt, ihre Campus-Management-Software zu erneuern, ermöglicht ihr dies zugleich, sich mit den bisher gewachsenen Managementprozessen – insbesondere mit Blick auf den Student-Life-Cycle – auseinanderzusetzen und den neuen Herausforderungen anzupassen. Dafür ist es notwendig, die Bedürfnisse und Anforderungen aller in den Prozess involvierten Hochschulmitglieder zu berücksichtigen. HISinOne ermöglicht dies mit einem fein ausgeklügelten Rollenkonzept. Zudem verfügt es über ein Set an Standardprozessen und Konfigurationsmöglichkeiten, sodass das System an die individuellen Bedarfe einer Hochschule angepasst werden kann. HISinOne kann sich dadurch adaptiv in die vorhandene Hochschulsystemlandschaft einfügen und vorhandene Systeme integrieren.

Alle Hochschulakteure in den Veränderungsprozess einbinden

Die technische Implementierung einer leistungsfähigen Managementsoftware alleine ist noch kein Garant für effiziente und gut funktionierende Verwaltungs- und Organisationsstrukturen. Damit sie greift, müssen die verschiedenen Hochschulakteure zur richtigen Zeit in den Prozess eingebunden werden. Dafür ist es an erster Stelle notwendig, dass die Hochschulleitungen signalisieren, dass dieses Projekt höchste Priorität für sie hat und von ihnen als oberste Leitungsaufgabe – als Chefsache – wahrgenommen wird.

Weiterhin muss es gelingen, sowohl die zentralen als auch die dezentralen Einrichtungen der Hochschule in den Prozess zu involvieren. Ganz wichtig dabei: Die Dekanate müssen dafür sensibilisiert werden, dass sie dauerhaft Einfluss auf das Campus-Management ausüben. Das impliziert nicht nur die Software, sondern besonders auch die von der Software unterstützten Geschäftsprozesse. Wir empfehlen den Hochschulen daher, zu Beginn eine feste Projektgruppe zu etablieren, die sich während der Einführungsphase, aber auch über das Projektende hinaus dauerhaft mit dieser Thematik beschäftigt. Denn auch künftig müssen die Hochschulen frühzeitig neue Anforderungen an das System erkennen und umsetzen.

>>HISinOne kann sich adaptiv in die vorhandene Hochschulsystemlandschaft einfügen und vorhandene Systeme integrieren.<<

Wir sprechen bei unseren Projekten immer mit allen betroffenen Akteuren, steigen sehr früh in die fachliche Planung ein und nehmen die Bedarfe der unterschiedlichen Hierarchieebenen auf. Dazu zählt ebenso, die Belange der Studierenden in einem Campus-

Management-System abzudecken. Unsere bisherigen Erfahrungen zeigen: Es sollte – mit Einverständnis der Hochschulleitung – gleich zu Projektstart eine zentrale Stelle benannt werden, die die unterschiedlichen Vorschläge und Ansprüche der Hochschulmitglieder koordiniert. Denn sonst neigt ein sehr stark partizipativ ausgerichteter Organismus wie eine Hochschule dazu, Einzellösungen zu generieren.

Alltagstauglichkeit der Software im Standardhochschulbetrieb

Jede Hochschule und jede Organisationseinheit einer Hochschule hat ihre besonderen Strukturen, Prozesse, Organisationskulturen und Erwartungen daran, wie ein Campus-Management-System diese unterstützen sollte. So definieren Geisteswissenschaftler Alltagstauglichkeit anders als die technischen Fachbereiche und die Lehr- und Studienbetriebe sind jeweils ganz anders organisiert.

HISinOne ist in der Lage, diese recht unterschiedlichen Strukturen zu berücksichtigen und unterstützt die unterschiedlichen Organisationssysteme der Studienangebote. Denn wir verfügen über eine große Bandbreite an Möglichkeiten, um etwa die Prüfungsorganisation oder Veranstaltungsplanung zu realisieren. Die leistungsfähige Assistenz unterschiedlicher Geschäftsprozesse ist ein Merkmal unserer Software.



HISinOne-Software als wirtschaftliche Standardlösung

Die Hochschulen sind finanziell unter Druck und müssen ihre Kosten unter Kontrolle halten. Mit HISinOne stellen wir den Hochschulen eine sehr wirtschaftliche Standardsoftware bereit, mit der sie ihre komplexen Prozesse managen können. Unser System ist so aufgebaut, dass es vielfältige Anpassungsmöglichkeiten durch die Konfiguration und Kombination von verschiedenen Hochschulsystemen erlaubt, ohne dass die Wartungskosten und Folgekosten aus dem Ruder laufen.

Als HIS eG garantieren wir unseren Mitgliedern, dass unsere Lösungen auch zukünftig wirtschaftlich bleiben. Das hängt mit unserer Unternehmensform zusammen und auch damit, dass wir auf Plattformunabhängigkeit unserer Software setzen. Das heißt: Wir setzen die Hochschulen nicht der Gefahr aus, dass die Kosten durch einseitige Kündigung von Software, unterstützenden Systemen oder Lizenzkostenerhöhungen explodieren. Wir verwenden Open-Source-Komponenten und sind damit in der Lage, den Hochschulen eine dauerhafte wirtschaftliche Lösung zu bieten. Die Experten und Expertinnen an den Hochschulen können so auch selber Eingriffe in das System vornehmen. Damit haben wir bedarfsgerechte Lösungen für die Hochschulen.

>>Die leistungsfähige
Unterstützung unterschiedlicher
Geschäftsprozesse ist ein
besonderes Merkmal unserer
Software.<<

Offenheit gegenüber vorhandenen Arbeitsabläufen und -prozessen

In den zentralen und dezentralen Verwaltungseinheiten der Hochschulen haben sich bestimmte Arbeitsabläufe und -prozesse etabliert, die von den dortigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durchaus als sinnvoll und bewährt angesehen werden. Daher beraten wir die betroffenen Mitarbeiter im Zuge der Implementierung von HISinOne intensiv und suchen gemeinsam mit ihnen nach einem tragfähigen Ansatz. Dieser kann sowohl das Beibehalten vorhandener, als auch die Anpassung an die neuen Arbeitsprozesse beinhalten. Die Personalvertretungen binden wir in die Beratungen mit ein, da Arbeitsabläufe verändert werden und die Mitarbeiter in die Lage versetzt werden müssen, die neue Software zu verstehen und anzuwenden. ■

Dr. Sven Gutow ist Sprecher des Direktoriums und Direktor Unternehmenskommunikation der HIS eG.

Wandel bewegt – Qualität verbindet

Die FH Münster bereitet die Einführung eines neuen Campus-Management-Systems vor, um die Prozesse rund um den Student-Life-Cycle ganzheitlich zu unterstützen.

| Von Carsten Schröder

Qualität ist an unserer Hochschule der Maßstab für die drei Kernprozesse Bildung, Forschung und Transfer, für die Management- wie auch die Unterstützungsprozesse. Als erste deutsche Fachhochschule wurde die FH Münster 2011 systemakkreditiert. Externe Gutachter haben unserer Hochschule attestiert, dass das Qualitätsmanagementsystem in allen Studiengängen die vom Akkreditierungsrat geforderten Standards garantiert. Und mehr noch: Unsere gelebte Qualitätskultur wurde explizit gewürdigt.

Mit einem modernen Campus-Management-System (CaMS) möchten wir nun die relevanten Prozesse rund um den Student-Life-Cycle weiter unterstützen. Unser CaMS verstehen wir als ganzheitliche webbasierte Lösung zur Abbildung aller relevanten akademischen und administrativen Geschäftsprozesse in einem IT-System. Die Ganzheitlichkeit umfasst die zeitliche, die organisatorische und die funktionale Dimension. Zeitlich ganzheitlich bezieht sich auf die Berücksichtigung aller Phasen des Student-Life-Cycle. Die organisatorische Ganzheitlichkeit bezieht sich darauf, dass vermutlich alle Hochschulangehörigen mit dem gleichen IT-System arbeiten und auf die gleiche Datenbank zurückgreifen werden. Die funktionale Ganzheitlichkeit meint, dass zukünftig nahezu alle Geschäftsprozesse und Teilfunktionen des Student-Life-Cycle in dem System abgebildet werden.

Ausgangssituation

Aktuell setzt die FH Münster zur Unterstützung der Kernprozesse des Student-Life-Cycle Softwarelösungen verschiedener Anbieter ein, unter anderem auch der HIS eG. Ergänzend dazu finden, entsprechend der persönlichen Präferenzen einiger Organisationseinheiten, auch lokale Insellösungen Verwendung, wie zum Beispiel in den Bereichen Raum- und Veranstaltungsplanung, Lehrdeputatsverwaltung, Alumni-management und Studiengangmanagement. Insgesamt bleibt festzuhalten, dass unsere IT-Landschaft somit noch eine heterogene Struktur aufweist, was Folgen für die effiziente Abwicklung von abteilungs- und systemübergreifenden Prozessen hat. Hierzu gehören unter anderem Medienbrüche oder Mehrfacherfassung. Vielfältige Schnittstellen zwischen den Systemen mussten entwickelt und dauerhaft gewartet werden. Aus der Perspektive der Studierenden stellt sich die Situation heute noch so dar, dass die für das Studium notwendigen Informationen aus mehreren Systemen abgerufen werden müssen. Wir möchten in einer Welt der Smartphones und Tablets nun zukünftig ein zentrales Campus-Management-System bieten, das dem Nutzerverhalten nicht nur sogenannter Power-User gerecht wird.

Intensive Vorbereitungsphase

Wir haben als Präsidium bewusst ein intensives Vorprojekt initiiert und hierfür ein organisationsübergreifendes Projektteam gebildet. Extern begleitet hat uns die Scheer Management GmbH. Unsere Hochschule

setzt sich seit Herbst 2013 intensiv mit der Frage auseinander, ob, wann und wie ein Campus-Management-System eingeführt wird. Wir haben bereits die funktionalen und nicht-funktionalen Anforderungen der verschiedenen Nutzergruppen an das CaMS erhoben und festgelegt, welche unserer Prozesse wir durch eine CaMS-Einführung optimieren wollen und grob beschrieben, wie dies erfolgen soll. Auch haben wir unter anderem den Scope des CaMS und die abzulösenden Altsysteme definiert und uns nicht zuletzt bereits intensiv Gedanken gemacht, welche Erwartungen wir bezüglich der Systemimplementierung und Sicherstellung eines laufenden Betriebs haben.

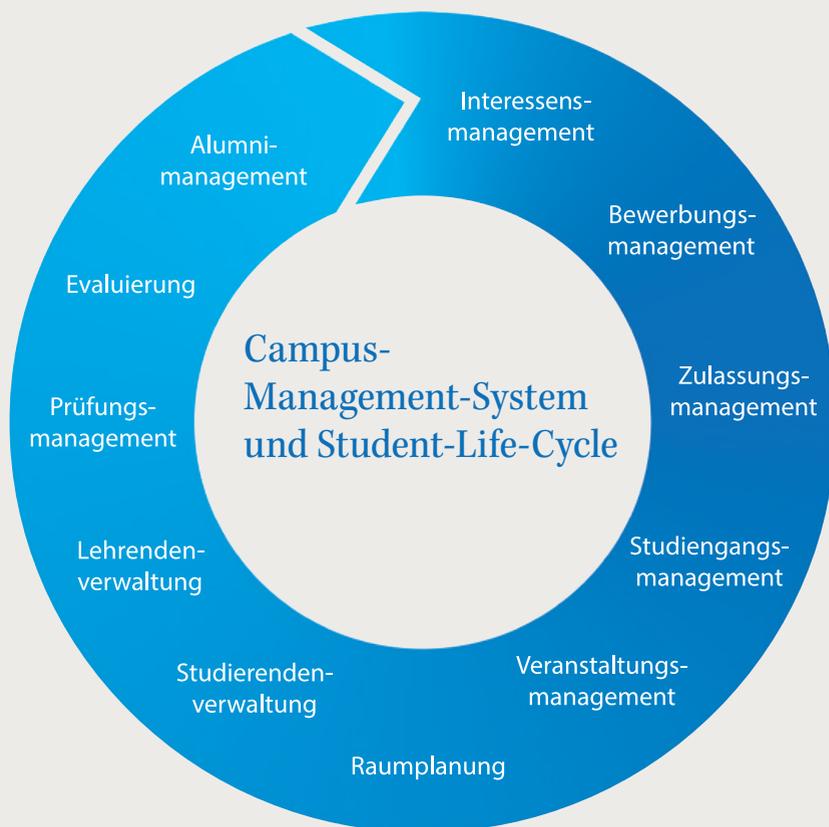
Uns ist wichtig, dass eine Einführung eines CaMS „businessgetrieben“ erfolgt und bestehende Prozesse nicht eins zu eins ins neue System übertragen werden. Wir möchten sie gegebenenfalls in einer optimierten Version im CaMS abbilden, orientiert an den Modellen der Standardsoftware. Aus diesem Grund haben wir entschieden, keine sehr detaillierte Sollprozessbeschreibung vorzunehmen, da sie nach der Auswahl des Systems vermutlich hinfällig wäre. Dies erklärt, warum wir ein CaMS in erster Linie als Organisationsentwicklungs- und erst dann als IT-Projekt verstehen.

Gemeinsames Anforderungsprofil

Wie bereits erwähnt, wirkt sich ein CaMS aufgrund seiner sehr breiten Anwendungsbereiche massiv auf die Prozessgestaltungen der gesamten Hochschule aus. Deshalb haben wir die Hochschulangehörigen von Beginn an in das Projekt einbezogen, beispielsweise durch ein Anwenderforum, viele Workshops zur Ermittlung der Anforderungen oder zentrale CaMS-Tage.

Wir wissen somit nun sehr genau, was wir von einem modernen Campus-Management-System erwarten, das auch zukünftigen Anforderungen unserer internen und externen Zielgruppen gerecht werden soll. Denn der Wandel bewegt uns, wir möchten die FH Münster vor dem Hintergrund einer sich stetig verändernden Hochschullandschaft konsequent weiterentwickeln. Die seit 1999 stetig ausgebaute Qualitätskultur und die dazugehörigen Elemente wie Gremien oder unser zentrales Prozessportal FINDUS haben die bisherigen Vorarbeiten für ein CaMS massiv unterstützt und werden dies auch bei der erforderlichen Umsetzung leisten. ■

Carsten Schröder ist Vizepräsident für den Bereich Transfer und Partnerschaften an der FH Münster und leitet derzeit auch die Projektgruppe zur Einführung eines ganzheitlichen Campus-Management-Systems.



Ein Campus-Management-System (CaMS) ist eine ganzheitliche webbasierte Lösung für Hochschulen zur Abbildung der akademischen und administrativen Geschäftsprozesse in einem integrierten IT-System. Die Ganzheitlichkeit des CaMS umfasst die zeitliche, organisatorische und funktionale Dimension:

Zeitliche Dimension: Der gesamte Student-Life-Cycle (u.a. Bewerbungsprozess, Immatrikulation, Modulbelegung, Rückmeldung, Prüfungsanmeldung, Abschluss, Exmatrikulation und Alumnimanagement) wird berücksichtigt. Die IT-technische Unterstützung dieser Prozesse rund um den Student-Life-Cycle ist das Kernstück eines CaMS.

Organisatorische Dimension: Alle Hochschulangehörigen – also Studierende, Lehrende und Verwaltungsmitarbeitende – arbeiten mit dem gleichen IT-System und greifen auf dieselbe Datenbank zurück.

Funktionale Dimension: Nahezu alle Geschäftsprozesse und Teilfunktionen des Student-Life-Cycle werden in einem integrierten System – dem CaMS – abgebildet.

Quelle: FH Münster 2015

Start frei für PORTA mit HISinOne

Universität Trier nimmt neues Campus-Management-System in Betrieb.

Die Universität Trier hat Anfang April 2015 die Erneuerung ihres Campus-Managements abgeschlossen und mit HISinOne die bisherigen GX-Verfahren vollständig abgelöst. PORTA, das neue Campus-Management-System an der Universität Trier, basiert auf dem von der HIS eG entwickelten Hochschul-Management-System HISinOne und integriert bisher getrennt arbeitende Anwendungen in einer Datenbank und unter einer einheitlichen Weboberfläche.

Sämtliche Module für Bewerbung, Zulassung, Studierenden- und Prüfungsverwaltung sowie Lehrveranstaltungsmanagement wurden erfolgreich auf PORTA/HISinOne übertragen. Standardprozesse erfolgen nun verstärkt automatisiert. Neue Funktionen wie ein Studienplaner bieten Studierenden und Lehrenden einen Mehrwert und verbessern die Serviceleistungen der Universität.

Dazu Dr. Ulrike Graßnick, Kanzlerin der Universität Trier: „Hochschulen müssen mit veränderten Strukturen und Prozessen auf wachsende Anforderungen reagieren. Damit steigen die Ansprüche an moderne Campus-Management-Systeme. Die Einführung von PORTA ist ein Baustein in der Modernisierungsstrategie der Universität Trier und dient der Gewährleistung eines zukunftssicheren Campus-Management-Systems. ■

Weitere Informationen:

<https://porta-system.uni-trier.de>



„Ein Campus-Management-System ist ein lebendiges System, das immer wieder an sich ändernde Anforderungen angepasst werden muss. Das gibt die Chance und den Anstoß, die in der Gesamtorganisation bislang etablierten Prozesse zu hinterfragen und bei Bedarf sinnvoll anzupassen und zu reorganisieren.“

Dr. Rainer Ambrosy, Kanzler der Universität Duisburg-Essen



„In den Softwaresystemen und der neuesten Generation HISinOne steckt eine in vier Jahrzehnten, stets in enger Zusammenarbeit mit den Hochschulen erprobte und bewährte Erfahrung. Wir als HIS eG bieten sozusagen Software mit direktem Hochschul-Know-how inklusive.“

Prof. Dr. Thomas Walter, Vorstandsvorsitzender der HIS eG

„Mit der vollen Produktivsetzung von PORTA/HISinOne haben wir eine stabile Basis für die Zukunft geschaffen, die uns kommende Entwicklungen deutlich leichter bewältigen lässt.“

Thomas Künzel, stellvertretender Kanzler der Universität Trier und Leiter des Einführungsprojektes PORTA